

4.

Der Kaiserschnitt im Talmud.

Von Dr. A. H. Israëls in Amsterdam.

Ich hielt diese Frage schon längst für erledigt. Hätten Dr. Reich, wie auch Prof. Spiegelberg z. B. Haeser's Lehrbuch der Geschichte der Medicin, 2. Aufl. gekannt, dann könnten sie wissen, dass schon im Jahre 1845 eine Dissertation (auch im Buchhandel verbreitet) erschien: *Collectanea gynaecologica quae ex Talmude Babylonicō deprop̄misit A. H. Israëls. Groningae et Leerae.* Nach weitläufiger Besprechung des Kaiserschnitts am Lebenden auf S. 160—184 dieser Schrift, wobei auch Dr. Mansfeld und Dr. Fulda gewürdigt sind, kam ich auf S. 183 zu dem Resultate: „*Revera ex Talmude evictum est, Sectionem Caesaream in vivas non solum fuisse cogitam Rabbini, sed eos aliquando quoque hanc instituisse operationem, et quidem, nonnunquam felici eventu et matri et infantī.*“

Auch noch heute nehme ich kein Wort von diesem Satze zurück, und habe ich die Genugthuung, sie jetzt fast durch alle Geschichtsforscher angenommen zu sehen, auch durch von Siebold (Schmidt's Jahrbücher, 1845, in der Revision meiner Diss.). Wer diess bezweifeln will, musste meiner bescheidenen Meinung nach doch zuerst genaue Quellen-Kenntnisse besitzen.

5.

Ueber das Milzbrand-Contagium.

Vom Thierarzt Feldtmann in Lüneburg.

Unkenntniss, Unverstand und eignenütziges Bestreben haben in letzter Zeit den Milzbrand häufig als Deckmantel benutzt, um damit die drohende Gefahr zu verhüllen, welche die mögliche Verbreitung der Trichine nothwendig zur Folge haben muss. Es dürfte desshalb wohl an der Zeit und von allgemeinem Interesse sein, das Wesen des Milzbrandes, soweit dasselbe hier in Frage kommt, nach den darüber gemachten reichen Erfahrungen wahrheitsgetreu zu besprechen.

Bis jetzt hat man fast allgemein das im Verlaufe der Krankheit entwickelte Anthrax-Contagium bei den verschiedenen Thiergattungen irrthümlich von gleicher Bedeutung gehalten. Und doch sollte es längst allgemein bekannt sein, dass das Contagium des Milzbrandes nicht von gleicher Intensität ist und von Pferden und Rindern leichter übertragen wird als von Schafen, wie dieses viele Unglücksfälle zweifellos festgestellt haben. Wie leicht überhaupt das Milzbrand-Contagium von Rindern übertragen wird, mag folgender Fall aufs Neue beweisen. Ein Messer, welches bei der Obdunction einer an Milzbrand crepirten Kuh gebraucht war, wurde mit kaltem Wasser zwar tüchtig abgespült, jedoch nicht abgetrocknet. Gleich nach

der Obdunction wurde an einem Eberkerkel eine sonst stets gefahrlose Operation mit demselben Messer ausgeführt, die aber in diesem Falle eine brandige Entzündung zur Folge hatte, an welcher das Thier schon am zweiten Tage crepирte. Die Infection des Milzbrandes war hier nicht zu erkennen, obgleich derselbe als örtliches Leiden auftrat.

Seit fast 30 Jahren entwickelt sich der Milzbrand unter den Kindern der Lüneburger Marsch und Geest nur sporadisch, während er bei den Schweinen entweder enzootisch oder epizootisch auftritt und nur ausnahmsweise sich sporadisch zeigt. Es ist desshalb als nahe zutreffend anzunehmen, dass, wenn ein Kind an Anthrax erkrankt, hundert Schweine von dieser mit Recht gefürchteten Krankheit befallen werden, mithin unendlich vielfache Gelegenheit zur Infection geboten sein müsste, um so mehr, da der grösste Theil der crepирten Schweine zerlegt und ausgebraten wird.

In biesiger Gegend sind seit Jahren viele gemästete Schweine, welche am Milzbrand erkrankten, geschlachtet und ohne Nachtheil von mehreren hundert Menschen gegessen, wie dieses amtlich documentirt ist*). Wenn nun auch kein Fall unzweifelhaft constatirt, dass die Anthrax-Bräune, der brandige Rothlauf oder eine sonstige Form des Milzbrandes der Schweine auf eine andere Thiergattung oder gar auf den Menschen übertragen wurde, so sollte man den Genuss derartigen Fleisches dennoch nie guttheissen, eben weil es doch krank ist. Von den Menschen wird das Fleisch hier allerdings nur gekocht oder gebraten gegessen, Hunde und Katzen haben jedoch, beim Schlachten der Schweine, von den Abfällen regelmässig gefressen, ohne dass eins dieser Thiere erkrankte. Schweine aber, denen nur das blutige Wasser, in welchem das kranke Fleisch abgewaschen war, ins Futter geschüttet wurde, erkrankten stets.

Milzbrand und Trichinenkrankheit sind in ihrem Verlaufe doch so unendlich verschieden, dass nur böser Wille oder gänzliche Unkenntniß dieselben mit einander verwechseln kann. Während der Anthrax mit stürmender Hast, spätestens in 2—3 Tagen, den Organismus zerstört, fesselt die Trichinose den Menschen eben so viele Wochen durch die unerträglichsten Schmerzen an das Kranken- und Sterbelager. Mehr denn hundert derartige Unglücksfälle haben das Gefährliche dieser Krankheit zweifellos festgestellt. Und desshalb ist es auch um so verwerflicher, durch grundloses Raisonnement Zweifel zu erregen, wodurch die nötige Vorsicht eingeschlafert wird, mit welcher die Hausfrauen bis jetzt die Fleischschau, sowie die zweckmässige Bereitung des Schweinefleisches überwacht haben.

Lüneburg, im März 1866.

*) Ein der Redaction originaliter vorgelegtes, amtlich beglaubigtes Zeugniß lautet:
Es sind allhier im Flecken Bardowick in den Jahren 1861 bis 1863 von den am Milzbrand erkrankten Schweinen mindestens 15 bis 20 Stück geschlachtet. Es ist dieses Fleisch im gekochten Zustande von Hunderten von Menschen genossen, ohne dass mir ein einziger Fall bekannt geworden, wo der Genuss dieses Fleisches der Gesundheit schädlich, zu Erkrankungen Veranlassung gegeben hätte.

Vorstehendes bescheinige ich auf meinen geleisteten Dienst der Wahrheit gemäss.

Bardowick, 7. März 1866.

J. H. Bardowicks.